Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 1 (1875)

Heft: 42

Artikel: Kurze und erbauliche Brieflein ihrer höllischen Majestät des Teufels und seiner Grossmutter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422620

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurze und erbauliche Briefleín ihrer höllischen Majestäten des Teufels und seiner Großmutter.

Kuttwyl, im Wahlmonat.

Liebe Alte!

Ich befinde mich dermalen in einem Hauptkessel der Jesuitenbrauerei und Unverstandsdestillationsfabrik im Kanton Luzern, allwo ich, wie du weißt, eine ziemliche Kundsame habe und von wo ich so ziemlich regelmäßig meine Braten herbeziehe (besonders Schwarzfleisch, meine Leibspeise!); ich bin incognito einlogirt, denn wollte ich unter wirklichem Namen und Firma reisen, so hätt' ich Tag und Nacht keine Ruhe vor lieben Freunden und Bekannten und wäre wirklich ein armer Teufel, ein Teufel im Belagerungszustand, ein „gesuchter" Teufel. Meinem Wirth (beiläufig gesagt einem jovialen Mann, der sich „den Teufel" um das Religionsgebell und die kläffende Rotte der dickköpfigen, schweinsborstigen und stinkenden Kuttenköter scheert) dem könnte diß Antichambriren vor meinen Gemächern (Nummer 100 sammt Zubehör, nach hinten hinaus gegen Schweflingen zu) wohl conveniren, denn bei sothanen Wallfahrten profitiren die Heiligen und die Wirthe am meisten — aber ich habe nun einmal die strickte Ordre von unserem gestrengen Höllenäsculap, dem Herrn Doktor Salbius Mixturius Giftkochius (so in seinem zeitlichen Leben Papst Alexander der Sechte hieß) erhalten, mir vollständige Ruhe zu gönnen, und du wirst zugeben, liebe Alte, daß diese nach den vielen Strapazen und Aufreibereien, welche die päpstliche Unfehlbarkeitspest für mich zur Folge hatte, sehr nöthig war. Denn gearbeitet wie in diesen fünf Jahren hab' ich noch nie seit jenem Tage, als die sündige Menschheit mir nach dero Ableben zur freundlichen Besorgung verpachtet wurde. Ich hab's zwar vom Stück, und man sollte denken: „Je mehr je lieber" — aber alles hat sein Maaß und allzuviel ist selbst für den Teufel ungesund. Im Durchschnitt 50 % per Tag mehr als in früheren Zeiten — das hält auch ein Kerl wie ich nicht aus, und für wen schind' ich mich am Ende ab? Ich darf dir's wohl gestehen, daß ich neben meinen Luftveränderungszielen noch einen geheimen Nebenzweck verfolge, nämlich einen jüngeren kräftigen Associé zu finden, dem ich einen Theil meiner Aktiva und Passiva abtreten könnte (bei welchem Theilungsgeschäft du selber, Alte, ungetheilt bei deinem treu dich liebenden Enkel verbleiben sollst). Nun hab' ich so eine Idee, daß gerade die Schweiz das Land wäre, wo nicht bloß für alte angegriffene Lungen, wie die meinige, eine vortreffliche Luft herrscht, sondern auch der Boden für solche Sprößlinge, wie ich einen brauche, ganz absonderlich geeignet ist. So ein rechter Hauptmalefiz- und Teufelskerl von ultramontaner Mache, aalglatt, schlangenkalt, fuchsschwänzig, wolfsgierig, lammsäugig, auch, wenn's Noth thut, schaafsköpfig, bockshornig, pferdhufig — kurz, ein Kerl, wie er eben als Kanzler meiner höllischen Majestät Satans des Ersten und Einzigen, beschaffen sein soll, quasi ein Alterego sollte irgendwo in einem der römischen Kantone zu finden sein. Morgen gedenke ich meine erste Inspektionsreise anzutreten, vorher aber will ich noch ein Fußbad nehmen mit allerlei stärkenden Mitteln, denn das Fußreisen soll hier zu Land ein sehr „schmerzhaftes" Unternehmen sein. Mein Wirth (sein Name ist Preller) schleppt soeben ganze Stöße Makulatur in die Küche, um Feuer zu kriegen. „Wozu"? frag' ich ihn durch die geöffnete Thür. „Zu einem warmen Wasser für Euer Gnaden Füße." Und warum Papier? — „Kostet weniger (sind gesammelte Hirtenbriefe abgesetzter und abzusetzender Excellenzen, der Herren Bischöfe Mermillod, Lachat und Greith". — „Und mit diesem Quark glaubt ihr mir das Wasser heizen zu können? Ihr kennt mich nicht, ich kann starke Temperatur vertragen, jene Produkte bischöflichen Schweißes machen nicht einmal Wasser lau, geschweige daß sie Seelen heiß machen. Weg mit dem Kehricht und „nehmet Holz vom Fichtenstamme". Mit diesem schönen Citat aus Schiller will ich den heutigen Brief schließen und hoffe nur, daß er dich bei guter Laune antreffen werde, wie sich deren augenblicklich gerühmt

Dein vazirendes Enkelchen
aus Meyerbeer's Robert.

Postscriptum: Schreibe, da du keine eidgenössischen Postmarken haben wirst, unfrankirt, aber mit dem Beisatz „amtlich", da geht es schon; es ist schon so vieles amtlich „zum Teufel" gegangen, daß dein Brief keine Ausnahme machen wird. Meine Adresse ist:

Ritter Bertram im Gasthof zum schwarzen Bock, in Kuttwyl, Kanton Luzern.

Theurer, elternloser Sprößling!

Ich bin durch deinen charmanten Brief, der entschiedene Zeichen deines fortschreitenden Wohlbefindens an sich trug, in so guten Humor versetzt worden, daß ich unsere Sträflinge mit einem Anflug von Gnade und Menschlichkeit zu behandeln anfing. Zudem war gestern nach unserm Hofkalender, mein Namenstag, Satanasia, was die dummen Teufel von Menschen fälschlich als S. Athanasia, will sagen Sancta Athanasia, mißverstehen — und da hab' ich mir zum Frommen meiner Pflegebefohlenen ein Uebriges erlaubt. Soll übrigens wieder eingebracht werden, denn wir Teufel schenken bekanntlich nichts, sondern leihen nur auf Zinsen, aber wir wuchern doch wenigstens mit unseren eigenen Kapitalien, nicht mit fremdem Geld, wie's etwan bei den Heiligen der Erde vorkommen soll*). Aber hiebei fällt mir zweierlei ein, was du bei Gelegenheit deines Erdenwallens besorgen könntest, erstens ad vocem „Namenstag", zweitens ad vocem „Kapitalien". Anlangend Nr. 1, so sind die Teuflischen, will sagen Heiligen unsers Kalenders, nachgerade etwas alt und rostig geworden und sollten neu aufgeputzt werden, ich selber fühle mich zwar ewig jung und habe keine Namenskonkurrentin, aber der h. Nero und der h. Caligula und der h. Borgia und das übrige römische Gelichter ist doch jetzt zu stark vertreten in unserer höllischen Menagerie und die Kreatur seufzt nach einem „anderen Bild". Auch wir hier unten sind ja von der Teufelei der Neuerungssucht angesteckt und fröhnen Ihrer allmächtigen Excellenz, der Mode. In gewissen Fällen läßt sich die Aenderung mit verhältnißmäßig geringen Kosten, will sagen wenigen Strichen bewirken; so kann die h. Jesebel bequem in die h. Isabella umgetauft werden, ferner der alt römische h. Nero in den neu römischen Clero, aber es wäre mir lieb, wenn ich auch noch einen h. Mammonius, eine h. Communia, h. Petrolia, einen h. Fanaticus, dito Hypocritus, dito Bursarius Schwindelius und Grundelius, insbesondere auch eine h. Stultitia, von irgend einer Agentur der Oberwelt beziehen könnte und dann müßte allerdings eine entsprechende Anzahl der alten Kalenderhöllischen unschuldigerer Natur ausgemerzt werden. Welche? darüber habe ich Zeit, bis zu deiner Rückkunft nachzudenken, ja mehr als Zeit, denn, offen gestanden, ich leide seit deiner Abwesenheit an Langerweile (was dich aber ja nicht stolz machen darf, Enkelchen, hörst du?) und seit ich das unserem Sträfling abgenommene Buch des heiligen Antonius von Luzern durchblättert habe, hat sich jener Dämon mit einer Zähigkeit in meinem Herzen festgekrallt, daß ich ihn trotz aller Exorcismen nicht mehr loskriege. Kurios das! ich sollte doch, in Rücksicht meiner Jahre, vom Altweibergeschwätz eher amüsirt als gelangweilt werden, und mein maître de plaisir, Lucretius**) versichert mich bei allen Höllischen, daß jenes Buch des h. Antonius Altweibergeschwätz des reinsten Wassers sei. — Anlangend die zweite Frage, unsre Kapitalien, so wären in Anbetracht der vermehrten Kosten unsers Haushalts einige neue Stiftungen (ad pias causas) sehr erwünscht. Du weißt, daß die Aktien auf unsere Strafanstalt dermalen einen sehr niederen Kurs haben, weil viele Freigeister nicht einmal mehr an die Gegenwart, geschweige an die Zukunft unseres Institutes glauben. Wäre also nichts als billig, wenn du einige unserer Vorläufer und Hauptagenten, welche den Leuten schon auf Erden die Hölle heiß machen, will sagen den l. Achatius***) oder seinen Grandchatouilleur, die sich auf der Rummel der Legate verstehen, zu einer solchen Stiftung gewinnen könntest. Unser guter Leumund wird hoffentlich Bürgschaft genug sein, daß besagte Stiftung ihrem Zwecke nicht entfremdet wird. — Aber für heute möchte ich schließen; eine hochpeinliche Generalexekution an einigen Dutzend Unfehlbaren verlangt dringend meine Gegenwart. Leb' wohl und vergiß nicht ob dem Schönen der Oberwelt

Deine unterirdische Großmutter,
Vizeregentin in partibus infidelium.

---

*) Wen die erlauchte Briefstellerin hier meint, ob den Herrn Krummstab so und so mit seinem (vielmehr nicht seinem) Altjungfernlegat so und so, oder einen beliebigen andern Seelsorger, ist schwer zu sagen, kommt übrigens auf dasselbe heraus, denn „wir" sind allzumal Sünder.

Anmerkung des Setzers.

**) Hier ist die Handschrift etwas unleserlich; einer meiner Kollegen glaubt Duretius lesen zu sollen. Anm. des Setzers.

***) Soll wahrscheinlich heißen den löblichen Achatius, der Punkt ist aber sehr unsicher.